

# Der Steinmetz-Beobachter

## Organ

### für die Interessen der Steinarbeiter Deutschlands.

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
 Herausgeber:  
 Paul Mitschke, Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.  
 Verantwortlicher Redakteur:  
 Othmar Schmidt, Rixdorf-Berlin, Steinmehstraße 14.

Geschäftsstelle und Expedition:  
 Rixdorf-Berlin.  
 Steinmehstraße 14.

Abonnementspreis durch die Post und durch unsere Verbreiter  
 vierteljährlich 95 Pf., durch die Expedition unter Kreuzband 1,10 M.  
 Anzeigen: Von Vereinen und Krankentassen 15 Pf., von Privaten 20 Pf. die gepaltene  
 Zeitspaltel oder deren Raum. Arbeits-Angebote werden nur aufgenommen,  
 wenn Lohnverhältnisse und Arbeitszeit angegeben sind.  
 „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7166 d. Zeitungs-Postliste eingetragen.

Ar. 2 | | Sonnabend, den 14. Januar 1899. | | 3. Jahrg.

### Können die Gewerkschaften eine Macht gegen das Unternehmertum werden?

Unter der kapitalistischen Produktionsweise hat die Unternehmerklasse das Bestreben, jeden Fortschritt in der Technik, jede Einführung arbeitsparender Maschinen, jede ihm günstige Konjunktur des Arbeitsmarktes auszunützen, die Löhne der Arbeiter zu kürzen, die Arbeitszeit zu verlängern und die politische und wirtschaftliche Abhängigkeit der Arbeiterklasse zu erhöhen. Die Arbeiter haben daher, im Interesse ihrer Selbsterhaltung und der Hebung ihrer Lebensweise sich in Gewerkschaften zusammengeschlossen.

Aber vermag denn eine Gewerkschaft oder Organisation etwas zu erreichen, was über die Kräfte des Einzelnen hinausgeht, oder gelten für den Verband nicht ebenso wie für den Einzelnen die Gesetze von Angebot und Nachfrage, wonach der Lohn sinken, die Arbeitszeit steigen muß, wenn mehr Arbeiter da sind, als das Unternehmertum augenblicklich zu gebrauchen vermag und zu verwenden gedenkt? Kann eine Organisation die Unternehmer zwingen, mit einem Male mehr Arbeiter einzustellen, um hierdurch den Kampf um die Stellung unter den Arbeitern zu mildern und den Lohn zu steigern? Oder kann ein Verband bei gleich bleibender Nachfrage seitens der Unternehmer, die sich anbietenden Arbeiter der Zahl nach verringern und dadurch die Arbeitslöhne und Arbeitsverhältnisse günstig beeinflussen? Beides ist oft als unmöglich und darum die Wirksamkeit der Gewerkschaften als ganz illusorisch hingestellt worden, und doch kann es durch zielbewusste und wohlgeleitete Organisationen erreicht werden.

Behandeln wir zunächst das Angebot der Arbeitskraft: Es bieten sich Arbeiter, welche es in ihrer Zurückgebliebenheit und Gleichgültigkeit nicht anders wissen, zu einer zwölf- ja vierzehnstündigen Arbeit an, dort ist die Gewerkschaft am Platze ihre Tätigkeit zu entfalten, durch Abhalten von Versammlungen, Gründung von Fachblättern, wo schon solche bestehen, sucht sie diese, sowie auch Flugchriften, welche geeignet sind, zu verbreiten, und legt es allen ans Herz, wie sie sich nicht nur an ihrer eigenen Gesundheit versündigen, sondern durch die übermäßige lange Arbeitszeit ihr Leben langsam untergraben; wie sie ihren Geist schädigen, wenn sie außer der Arbeit nur noch Zeit zum Schlafen übrig behalten; wie sie, ohne ein paar Stunden für Frau und Kinder zu erübrigen, welches doch auch zum Leben gehört, das Familienleben zerstören. — Und die Folge davon? — Die Arbeitermassen werden ausgerüttelt und aufgeklärt, es wird sich Niemand oder nur ein kleiner Theil finden, der sich den Unternehmern zu einer zwölf- oder vierzehnstündigen Arbeitszeit hergiebt, das Angebot der Arbeitskraft wird ein verändertes, für die Arbeiter günstigeres.

Nehmen wir ein anderes Beispiel: Werfen wir einen Blick in unseren eigenen Beruf, es herrschen noch schauerhafte Werkstätten, Bruch- oder Bauordnungen. Für geringe Fehler, welche gar nicht zu vermeiden sind, werden die Arbeiter mit Gelbbüßen bestraft, oder täglich, ja stündlich droht ihnen die Entlassung, wegen fast lächerlichen Kleinigkeiten, oder bei Ausübung des durch das Gesetz gewährleisteten Rechtes. Oft muß er sich der unwürdigsten Kontrolle, wie ein unter Polizeiaufsicht stehender, unterziehen, welches jedoch bisher in den Gegenden nicht abzuändern, weil sich genug Berufsgenossen anboten, die mit solchen Bedingungen zufrieden

waren. Da tritt wiederum die Gewerkschaft hinaus unter die Angehörigen ihres Berufs, sie weckt ihr Selbstständigkeitsgefühl, ihren Stolz, macht sie auf das Unwürdige solcher Verhältnisse aufmerksam, und weiß die Berufsgenossen zu organisiren. Und wiederholt hat sich das erfreuliche Ergebnis herausgestellt: Daß der Unternehmer, sobald die Masse geschult und aufgeklärt ist, er keine Dummen mehr findet, die sich zu den alten Bedingungen anbieten, einsieht, daß das Angebot der Arbeitskraft ein anderes geworden ist, und darum müssen auch die Arbeitsbedingungen günstigere werden.

Das Bedürfnis, sich fortzubilden und zu erholen ist vielen Arbeitern heute noch unbekannt, und sie wissen nicht, wie gesundheitsmordend es ist, in elenden Spelunken zu hausen. Da ist es wiederum die Gewerkschaft, welche Aufklärung schafft, und neue Bedürfnisse, besonders die der Bildung und des künstlerischen Genußes, weckt. Und wenn sie fortfährt ihre Schuttpflicht zu thun, wird auch die Zeit nicht mehr fern sein, daß sich Niemand mehr anbietet zu Löhnen, welche der heutigen Zivilisation nicht entsprechen. Wühin findet man die Beeinflussung des Angebots an Arbeit und zwar zu Gunsten der Arbeit als Folge des Eingreifens der Gewerkschaften.

Es wirkt dies ebenfalls auf Seiten der Nachfrage beim Unternehmer! Wenn zur Herstellung eines gewissen Auftrages in einem Betriebe der Unternehmer früher bei 14 stündiger Arbeitszeit 1000 Arbeiter beschäftigte, so macht es sich nötig, wenn er seine ganze Betriebsweise nicht rasch ändern kann, daß er bei 10 stündiger Arbeitszeit 1400 Arbeiter haben muß, welches Löhne und Arbeitsbedingungen auf das günstigste beeinflusst. Es ist deshalb erwiesen, daß durch die Gewerkschaften eine Beeinflussung der Verhältnisse von Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt herbeigeführt werden kann.

Der Einzelne, und wenn er auch noch so tüchtig ist, vermag dies nicht. In erster Linie würden ihm die Mittel fehlen und zweitens würde er durch die Uebergriffe der Unternehmer bald lahm gelegt werden, aber hier finden wir wieder die Organisation, welche dahinter steht und ihn in Wirksamkeit trotz allen Schikanen der Unternehmer aufrecht erhält. Schon das Zugehören zur Organisation, zur Vereinigung, schafft dem Arbeiter vielfach eine Machtstellung, welche er als Einzelner zu erlangen nicht im Stande wäre. Eine Lohnkürzung oder Verlängerung der Arbeitszeit vorzunehmen hütet sich deshalb mancher Unternehmer, wenn er weiß, daß alle seine Arbeiter entschlossen sind die Arbeit niederzulegen, weil sie die Unterstützung der Gewerkschaft hinter sich haben, ohne welche sie allerdings verloren und zum Nachgeben gezwungen sind.

Wenn der Unternehmer auch nicht den Streik am eigenen Heim wie der Arbeiter fühlt, so hat er doch Lieferungen und Miethe zu bezahlen, sowie anderen Forderungen gerecht zu werden, und es kann schon nicht gleichgültig sein, ob sein Betrieb ruht oder nicht.

Selbst ein für die Arbeiter verlorner Streik bringt die Unternehmer auf den Gedanken, er könne sich wiederholen und alsdann verhängnisvoll für sie werden. Die Furcht vor einem weiteren Streik steht ihnen vor Augen und bewegt sie „Gerechtigkeit zu üben“.

Die Vorbedingung ist jedoch immer, daß die Arbeiter eines Berufszweiges einig und organisirt sind, während der Einzelne ohnmächtig sich aufbäumt. Mögen alle diese Gründe den Beweis liefern, daß die Gewerkschaften in der That eine Macht werden können, mit welcher die Unternehmer rechnen müssen.

### Aufruf an die örtlichen Verwaltungen, deren Vertrauensleute, sowie Revisoren.

Bei der Jahresabrechnung der Geschäftsleitung hat sich herausgestellt, daß die meisten örtlichen Zahlstellen noch von früheren Jahren her mit einem Schul-Conto in den Büchern bei der Geschäftsleitung belastet sind, welches eine Gesamtabrechnung nicht nur bedeutend erschwert, sondern auch aufhält, und die örtlichen Vertrauensleute zum Theil belastet, wovon ihnen vielleicht nichts bewußt sein dürfte, da die Vertrauensleute von Jahr zu Jahr neu gewählt, und somit die Kosten einer Jahresabrechnung unnötig vertheuert werden. Es ist deshalb von der Controllkommission und dem Centralausschuß beschlossen, daß vom Tage der Veröffentlichung dieses Aufrufes eine jede örtliche Verwaltung bis zum 1. Februar 1899 eine Revision vorzunehmen, und das Resultat derselben zum Vergleich an die Geschäftsleitung zuzustellen hat, damit bei einer demnächst stattfindenden Revision eine genaue tabellarische Veröffentlichung zur Einsicht eines jeden organisirten Steinarbeiters im Fachblatt erfolgen kann. Es ist dieses nothwendig und nicht zu unterschätzen, auch erleichtert es die Arbeit des Centralausschusses bei etwaigen Fragen, welche die Unterstützung in Streiks, Rechtschutz und Maßregelung betreffen, in dem sich ein Jedes neugewählte Mitglied des Ausschusses schnell und selbstständig orientieren kann. Für den Geschäftsleiter, welcher noch nach dem System der Vorgänger die Eintragungen gebucht hat, wird bezweckt, daß die ganze Buchführung eine korrektere, für ihn entlastender, schnell und leichter übersichtlich als bisher wird. Ferner soll damit den außergewöhnlich langen Revisionen, welche nach dem alten System eine Vertheuerung hervorrufen, vorgebeugt werden. Selbige werden in Zukunft nur die Hälfte Zeit beanspruchen.

Es ist dies bei der Entwicklung und dem Fortschreiten unserer Organisation nothwendig, und im Interesse der Sache erwarten wir, daß eine jede Verwaltung ihre Pflicht gewissenhaft erfüllt und dieser Aufforderung nachkommen wird.

Die Controllkommission. Der Centralausschuß  
 O. Dennert. Knobloch. Olbrich. Franke. Wolf.  
 Geschäftsleiter: P. Mitschke.

### Korrespondenzen. Situationsbericht.

Der Streik in Mehle und Osterwald dauert fort, bis jetzt sind 33 Mann zu unterstützen.  
 Die Streitigkeiten der Kollegen in Kleinwendern und Chemnitz sind beigelegt.

Den Vertrauensleuten und Kollegen zur Kenntniß, daß die Sammlung für die ausständigen Crefelder Weber die Geschäftsleitung in die Hände genommen hat, so daß selbige die Uebersicht über die Leistungen der einzelnen Orte bekommt, und sind daher alle Sendungen für diesen Zweck unter deutlicher Angabe an die Geschäftsleitung einzusenden.

Quittung  
 für die ausständigen Weber Crefelds sind eingegangen:  
 Berlin I Markt 50,  
 Mit kollegialischem Gruß  
 Die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands.  
 J. A.: P. Mitschke.



## Achtung Steinarbeiter!

Hamburg, Altona, Wandsbek und Ottenfen.

In der heutigen Nummer unseres Fachorgans weisen wir besonders auf das einliegende für obige Orte bestimmte Flugblatt hin, welches, wenn gelesen, nicht wegzuerwerfen, sondern in Bekannten- und Freundeskreisen weiter zu verbreiten ist.

**Alvensleben.** Am Sonntag, den 8. Januar, fand hier eine gut besuchte Versammlung statt. Es wurde beschlossen, den letzten Punkt unseres Tarifs abzuändern und somit sämtliche Tarife nochmals umzuschreiben. Diese Arbeit wurde dem Kollegen W. Müller übertragen, wofür er laut Versammlungsbeschluss 3 Mark erhalten soll. Ferner wurde beschlossen, daß unser Tarif vom 1. März 1899 bis dahin 1900 in Kraft treten soll. Unseren Arbeitgebern sollen die Tarife zugestellt werden, und haben wir den 12. Februar festgesetzt, bis zu welchem Datum wir Bescheid erwarten, und eine Vereinbarung mit unseren Arbeitgebern stattfinden soll. Sollte von Seiten unserer Meister keine Vereinbarung zu Stande kommen, hat sich die Versammlung verpflichtet, vom 1. März an mit allen uns gefährlich zu Gebote stehenden Mitteln unsere Sache durchzuführen. Die Arbeitslosen-Unterstützung wird abgelehnt. Mit einem Hoch auf unsere Organisation wurde die Versammlung geschlossen. Nun Kollegen, kommt zur nächsten Versammlung pünktlich, alle Mann für Mann, damit wir Schulter an Schulter den Kampf, der uns bevorsteht, durchsetzen können, zum Wohle unserer selbst, unserer Familie und unserer Nachkommen.

**Berlin.** Eine der Weihnachtszeit entsprechend mäßig besuchte, öffentliche kombinierte Steinarbeiter-Versammlung von Berlin I und II tagte am 5. Januar im Lokal „Englischer Garten“, zu welcher auch die „Kontrollkommission der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands“ (welche zur Zeit hier die Jahresabrechnung der Geschäftsleitung abnimmt) geladen und erschienen war. — Auf der Tagesordnung stand: „Ist die mit hohen Kosten verknüpfte Thätigkeit der Kontrollkommission durchaus nötig?“ Es wurde ausgeführt: Die Kontrollkommission, welche auf dem letzten Kongreß wiedergewählt wurde, sei eine, unsere Kasse schwer belastende, der Organisation dagegen keinerlei Vortheil bringende Institution, und ist dieselbe vom letzten Kongreß leider mit einer, unsere Kasse noch mehr belastenden Befugnis ausgestattet worden, nämlich die jährliche Abrechnung aufzustellen, welche sonst vom Zentralauschuß befragt wurde. Die Aufbringung der Gelder sei eine sehr schwierige, und man könne nicht dulden, daß mit diesen Geldern eine Körperschaft unterhalten wird, welche bis heute noch nicht im Stande sei, etwas positives ihrer Thätigkeit aufzuweisen. In Anbetracht der pekuniären Verhältnisse unserer Organisation sollte die Kontrollkommission (wenn sie nicht selbst das Ansehen der Kommission als oberste Behörde schädigen will) am allerersten darauf sehen, daß die Gelder nicht zu kostspieligen Reisen, sondern zu nützlicheren Zwecken, nämlich zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen verwandt werden. Es sei Pflicht des Vororts der Geschäftsleitung, die Thätigkeit der Kontrollkommission zu kritisieren und eventuell nach Einschränkung derselben zu streben. Die Kontrollkommission aber müsse, nach Meinung sämtlicher Redner, als Beschwermekommission bestehen. — Weiter wurde das Verhalten der Kontrollkommission in bestimmten Fällen kritisiert. Als seiner Zeit der Zentralauschuß eingesehen hatte, daß für unsere Organisation es am besten sei, ein eignes Organ zu gründen und vom Ausschuß alles für und fertig arrangiert war, hätte dieses der Kontrollkommission schriftlich mitgeteilt werden und diese ihre Rathschläge auf demselben Wege ertheilen können. Nämlich: „Das muß der Zentralauschuß am besten wissen, und wir haben gegen die Gründung nichts einzuwenden.“ Auf diese Weise hätte es nur Pfennige gekostet, und die Reise nach Berlin aus allen Himmelsrichtungen konnte gespart werden. — Bei Anstellung eines 2. Beamten und Erhöhung der Beiträge konnte die wiederum in Berlin erscheinende Kontrollkommission einen theuren Kongreß auch nicht verhindern. — Bei Anstellung eines Redakteurs für den „Steinarbeiter“ erschien die Kontrollkommission vollständig in Person, um einen Kollegen zu empfehlen. Auch dieses konnte dem Papier anvertraut werden. — Ferner wurde getabelt, daß die Kontrollkommission ihre Befugnisse überschritten habe, indem sie Beschlüsse der Zentralleitung umgehoben, und sich in bestimmten Fällen in direkten Gegenstoß zum Zentralauschuß gestellt habe, auf diese Weise die Thätigkeit der Zentralleitung lahm lege und somit beweise, daß entweder der Zentralauschuß oder die Kontrollkommission als Verwaltungsbehörde überflüssig sei. — Ein Mitglied der Kontrollkommission trat den gemachten Vorwürfen entgegen, berief sich an der Hand von Protokollen darauf, daß die Kontrollkommission von mehreren Kongressen gewählt sei, der letzte aber besonders die Befugnisse: Abrechnungen zu machen, vorgeschrieben habe. Nur einem Kongreß habe sie Rechenschaft zu geben, und nur ein solcher habe über Beschränkung oder Erweiterung der Thätigkeit der Kontrolle zu entscheiden. Redner droht schließlich damit, daß der nächste Kongreß Berlin zum Vorort nicht wieder wählen werde. — Dem wurde von anderen Rednern, entgegengehalten, daß schon auf dem Würzburger Kongreß Berlin beantragt habe: die Geschäftsleitung nach einem andern Ort zu verlegen — und werden die Berliner Steinarbeiter den zukünftigen Vorort nicht beneiden um den Ruhm, den derselbe, gleich wie Berlin, erhalten wird, nämlich: „Sitz der Rögler“ zu sein. Der Vorort ist am ersten verpflichtet, im Interesse der Organisation berechnete Kritik an der Leitung der Organisation zu üben, und ist wohl am befähigsten hierzu, da er nicht nur wie die andern Orte, erst durchs Fachorgan unterrichtet wird, und auch am Vorort Kollegen sind, welche der Zentralleitung angehört haben und angehören, und wenn die Geschäftsleitung weg ist, dann ist Berlin einen Zankapfel los. — Berlin kann aber sonst mit Entwicklung der örtlichen Organisation ganz zufrieden sein, da auf den 11 größeren Werkplätzen fast jeder organisiert ist. In den im weitläufigen Berlin vertheilten 74 Grabsteingeschäften sei allerdings noch vieles zu wünschen übrig. Betreffs der Opferwilligkeit sieht aber Berlin mit in erster Linie, was auch vom Geschäftsleiter bestätigt wird. Eine Resolution im obigen Sinne kam nicht zur Abstimmung, da sie zurückgezogen wurde. — Auf eine Anregung aus der Versammlung wird die Geschäftsleitung bei Aufforderung zu Sammlungen für andere

Gemeinschaften den Ertrag selbst einziehen und, ähnlich wie bei den englischen Maschinenbauern, an die Gemeinschaften einsenden. — Für die Krefelder Weber waren 50 Mark abgehandelt und wurden dazu noch 50 Mark bewilligt. Abermals 100 Mark sollen sofort nach Ausbruch des Ausstandes der Sammetweber abgehandelt werden.

**Bunzlau.** Am 7. Januar fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt. — Da unser Vertrauensmann Seidel krank ist, verlas der Vorsitzende die Abrechnung vom 4. Quartal, die von der Versammlung für richtig befunden wurde. — Alsdann wurde beschlossen, einen Maskenball zu arrangieren, und wurde hierzu ein Festkomitee gewählt. — Den streitenden Krefelder Webern wurden 50 Mk. aus der örtlichen Kasse bewilligt. — An Stelle des aus der Agitationskommission ausscheidenden Kollegen Wille wurde Kollege Arnold gewählt. — Zuletzt wurde das Verhalten der Kollegen vom Werkplatz Anders scharf gerügt, da sich dieselben um gar nichts kümmern. Es existirt dort kein Platzfischer, und in der Versammlung erscheint schon längere Zeit Niemand; jedoch bei jeder anderen Gelegenheit über schlechte Zustände schimpfen, das können die Herren sehr gut. Wir erjuchen die Herren doch, da zu erscheinen, wo über unsere schlechte Lage nachgedacht und darüber berathen wird, wie dieselbe zu verbessern ist, widrigenfalls wir andere Maßregeln ergreifen müssen. Wir halten fest an dem Spruch: „Wer nicht mit uns ist, ist wider uns.“ Sollten also die Kollegen vom Platz Anders sich in nächster Zeit nicht enger an uns anschließen, so werden wir sie danach zu behandeln wissen.

— Folgende Kollegen werden ersucht ihre Bücher nun endlich abzuholen: Richard Lindeman aus Potsdam; Paul Jockich aus Glas; Nikolaus Siebert aus Niederröhren; Oswald Hoppe aus Augustusberg b. Meissen.

**Chemnitz.** Hörtlich und unerwartet sahen sich die bei Herrn Schuffenhauer in Arbeit stehenden Kollegen veranlaßt, am 3. d. Mts. in den Ausstand zu treten. Genannter Herr ist den hier in Frage kommenden Steinmehrgeschäfts-Inhabern seit Kurzem zum gefährlichen Konkurrenten geworden. Wie überall, so auch hier, werden die Arbeiten im Submissionewege vergeben, dessen Blüthen zu veröffentlichen, der „Steinarbeiter“ schon öfter in der Lage war. Dies mag ebenfalls zu dem oben erwähnten Schritt beigetragen haben. — Im vorliegenden Fall handelt es sich um Bearbeitung von Herrleithaer Sandstein. Auf diesen ist im Tarif nicht extra ein Zuschlag vorgesehen, dafür aber auf Posteaer ein Zuschlag von 50 und 60 pCt. Kenner werden nun wissen, daß beide Gesteinsarten an Festigkeit einander nichts nachgeben, und daß einer soviel Kräfteaufwand zur Bearbeitung erfordert wie der andere. Hier glaubte nun Herr Schuffenhauer, da Postelwitzer für diesen Bau vorgeschrieben ist, auch nur den Zuschlag für diesen, 33 1/3 pCt., zu bezahlen notwendig zu haben. Doch hatte er die Rechnung ohne die — organisierten Arbeiter gemacht. Nachdem er vierzehn Tage lang die Kollegen hinzubalten vermocht hatte, ohne zu rechnen, sahen sich letztere gezwungen zu fragen, ob er den auf Posteaer Sandstein zu gewährenden Prozentzuschlag bezahlen wolle oder nicht. Nun stellte sich heraus, daß er ihn wohl bezahlen wollte, aber — nicht bezahlen könnte. — Er beabsichtigte, wie dieses ihm eigen, zu — handeln. Aber auf einen Passus im Tarif aufmerksam gemacht, der besagt, daß wenn ein und in nächster Nähe von Chemnitz bei irgend einem Unternehmer unter Tarif gearbeitet wird, die Meister berechtigt sind, uns den Tarif zu kündigen und in 14 Tagen außer Kraft zu setzen, erklärte er nochmals, er könnte nicht mehr geben. Auf den Hinweis, daß die Kollegen dann gezwungen wären zu streiken, meinte er, sie sollten es thun, er hätte nichts zu verlieren würde aber Böhmen und Italiener kommen lassen. Dies veranlaßte nun die Kollegen, den angedrohten Schritt in die That umzusetzen. — Vorstehende Angelegenheit beschäftigte nun die am Mittwoch abgehaltene Versammlung. In dieser wurden die Gründe, die den Streit veranlaßten, wie oben angegeben, geschildert, der gethane Schritt einstimmig gutgeheißen, und werden die Ausständigen den Beschlüssen des Kongresses gemäß unterstützt. — Günstig für uns ist der Umstand, daß die in Frage stehende Arbeit in Kürze abgeliefert werden muß. Auch ist anderweit Arbeitsgelegenheit vorhanden, wie dies in Chemnitz um diese Jahreszeit noch nicht dagewesen ist, was wohl als ein Zeichen der wirtschaftlichen Prosperität anzusehen sein mag. — Maßregelungen sind auch nicht zu befürchten, da Herr Schuffenhauer die Sympathie seiner Kollegen nicht genießt, von denen einer es sogar in der Ordnung fand, daß bei diesem einmal gestreikt wird. Wenn Zugang ferngehalten wird, sprechen alle Umstände günstig für uns. — Erwähnt wurde noch, daß der Tarif dieses Jahr abläuft und wir mit den Meistern in Unterhandlungen treten müssen. Angesichts dieses hat ein günstiger Ausgang des Streiks für uns doppelte Bedeutung. Zu unterstützen sind 10 Verheirathete mit 23 Kindern und 3 Ledige. — Ferner wurde noch von einem Kollegen angefragt, ob die Beschäftigung außerhalb des Berufs, sowie der in diesem gefundenen Verdienst mit in der Statistik anzuführen sei, oder ob diese Zeit als arbeitslos zu betrachten ist. Hierüber waren alle Anwesenden der Meinung, da eine hierauf bezügliche Rubrik in den Fragebogen fehlt, diese Frage der Geschäftsleitung zur Beantwortung vorzulegen. — Nachdem alle auf den Streik bezüglichen nothwendigen Formalitäten erledigt waren, wurde die Versammlung mit einem Apell an die Ausständigen geschlossen. — Es begab sich am 7. Januar eine hierzu gewählte Kommission zum Meister Schuffenhauer. Derselbe erklärte, nach dem Tarif bezahlen zu wollen, um jedoch sich seine Autorität nicht zu vergeben und Herr im Hause zu bleiben, sollten die Steinmehrer, welche bei ihm arbeiteten und die Arbeit wegen Nichtbezahlung des Tarifes einstellen, erst mit Anfang nächster Woche anfangen. Herr Schuffenhauer glaubt, daß dieselben diese Woche nicht unterstützt werden. Er scheint sich jedoch zu irren und von dem Solidaritätsgefühl der organisierten Steinarbeiter noch keine Kenntniß zu haben.

**Harburg.** Den Vertrauensleuten mag noch in Erinnerung sein, daß der Kollege Ernst Kleemann aus Fürstenwalde durch Bekanntgabe in unserer Fachzeitung 1894 schon veröffentlicht wurde. Zur Zeit befand sich dessen Organisationsbuch in Bremen. Derselbe verstand es nun, sich ein zweites Buch zu verschaffen, da er Mitbegründer der Zahlhülle in Iphoe war. Zwölf Wochen hat der Steinmehrer Kleemann in Harburg gearbeitet, ohne sich an die Pflichten, welche er der Organisation gegenüber hat, zu erinnern. Er hatte wieder kein Buch, dies befindet sich, es ist das zweite, in-Horst a. N. beim Kollegen Fischer, mithin erachten wir es als unsere Pflicht, dies hier zu veröffentlichen, damit die Vertrauensleute, wo Genannter eintrifft, ihm die nöthige Beachtung schenken. Der Vertrauensmann.

**Konstanz.** Schon einige Wochen sind verstrichen, seit wir unsere letzte Versammlung abgehalten haben. Auch wurde die Agitation für unsere Organisation nur lau oder garnicht betrieben. Es war die Zeit der Feststimmung, der Erinnerung an den vor bald 1900 Jahren geborenen Erlöser. — Auch heute wäre wieder ein Erlöser nöthig. Ein Erlöser von der Knechtschaft, von der Ausbeutung der profitgierigen Kapitalisten. Ein Erlöser, der Licht schafft auch in den fanatischen Köpfen, die der Ansicht sind, im katholischen Gesellen- und Männerverein werde ihre Lage verbessert. Von diesen halten sich auch in Konstanz eine schöne Zahl von Arbeiter — Deshalb haben wir aber auch die schönsten Lohn- und Arbeitsverhältnisse hier. Im Sommer ist die Arbeitszeit von Morgens 6 bis Abends 7 Uhr — etwas Unerhörtes für eine Stadt wie Konstanz. In den Steinbrüchen unseres badiischen Unterlandes haben sie es weiter gebracht als hier. — Wir fordern nun die Steinmehrer von Konstanz auf, sich in diesem Jahr zu überlegen, welches der richtige Zufluchtsort für sie ist; daß es nicht der Militär-, der Gesellen- oder katholische Arbeiterverein, sondern daß es einzig und allein die Organisation ist, welche ihnen hilft und beisteht in der Noth, wenn sie im Lohnkampf stehen. — Im verflohenen Jahr hat es sich gezeigt, daß die Organisation in Konstanz noch zu schwach ist, und wir mit unserer Forderung der 10 stündigen Arbeitszeit von den Unternehmern, mit Beihilfe der Indifferenten, unterdrückt wurden. Es ist deshalb dringend nothwendig, daß wir uns in diesem Jahre mehr stärken, mehr Boden gewinnen für unsere gerechte Sache. — Die osterwalderischen Gesellen gingen mit vollem Jubel aus dem alten ins neue Jahr. Bei der Aufgabe eines Geschäftes, welches der Meister ungefähr 20—23 Jahre geführt, erhielten diejenigen Arbeiter, welche schon 20 Jahre bei ihm waren, 20, 30 und 40 Mk. Auch diejenigen, welche die 10jährige Dienstzeit mitgemacht, erhielten von dem Wohlthäter ein Geschenk bis zu 10 Mk. Der betreffende Wohlthäter fing zu der angeführten Zeit mit keinem oder wenig Vermögen an, und hat es verstanden, in dieser Zeit annähernd Millionär zu werden. Wer aber ist es, der ihm dazu verhalf? Die Arbeiter! Mit diesen konnte er machen was er wollte. Er war ein energischer Gegner der Organisation, und hat es verstanden, sämtliche bei ihm beschäftigten Steinmehrer von der Organisation fernzuhalten, und auch keinen Organisirten einzustellen. — Wir gönnen es den betreffenden Steinmehrer sehr gerne, daß sie das Geschenk erhalten haben, nur das eine ist uns aufgefallen, daß keiner von den Stiftern etwas Gutes thut, ohne öffentlich in der Zeitung genannt zu werden, trotzdem es in der Bibel heißt: „Deine Linke soll nicht wissen, was deine Rechte thut.“ Diese Herren bezeichnen die organisierten Steinmehrer noch als Hezer. — Herr Osterwalde hat es sogar verstanden, bei seinen Arbeitern nach der Ausbeutung noch ein Lob zu erringen. — Wir aber fordern sämtliche Steinmehrer von Konstanz auf, sich mehr an unserer sozialen Frage zu betheiligen, und an der am Sonntag, den 15. Januar bei Keller, Dammgasse, Vormittags 1/2 10 Uhr stattfindenden Versammlung theilzunehmen.

**Söbejun.** Durch die Maßregelung eines Kollegen, welcher im Interesse der Organisation am Ort seine Thätigkeit entfaltete, und trotz des Verlangens sämtlicher Kollegen nicht wieder eingestellt wurde, ereignete es sich, daß sämtliche Steinarbeiter die Arbeit einstellten. Dies möge vorläufig genügen, den Zugang nach hier fern zu halten. Der Vertrauensmann.

**Wegle.** Eine gut besuchte Steinarbeiter-Versammlung fand am 20. Dezember 1898 statt. Es handelte sich um unsere Lage. An der lebhaften Debatte theilnahmen sich 65 Redner, und wurde hauptsächlich hervorgehoben, daß man den Unternehmern nicht so viel trauen darf. Wären wir am 15. Oktober, wo der Tarif zu Ende war, in den Streik getreten, konnte sich bereits Alles zu Gunsten erledigt haben. Das Gespenst, welches sie uns vorgemalt: sie hätten keine Arbeit, hat sich als nichtig erwiesen. Wiederholt sind Kollegen von Herrn Almann angehalten worden, und es ist ihnen gesagt: sie könnten doch wieder bei mir arbeiten, es ist doch besser für Sie, wir haben viel Arbeit. Der Postler soll sogar gesagt haben, es wäre auch viel daran zu verdienen u. s. w. — Die Tarifkommission sprach gegen diese Ansicht und äußerte, daß dies wiederum an den Kollegen liege, da sie alles dieses früher nicht angeführt hätten. Nach längerer gegenseitigen Ausführungen wurde auf Antrag eine Abstimmung herbeigeführt, welche ergab, daß der Streik bei der Firma Almann und bei Wecke, welche den Tarif nicht anerkennen, in Kraft tritt. — Der Vorsitzende befehlt die Kollegen über das Verhalten während des Streiks. — Betreffs Arbeitslosen-Unterstützung waren die Versammelten der Ansicht, daß sie im Prinzip dafür wären, aber es gelte wohl zuerst die vielen Unorganisirten in unserem Industriezweige zu organisieren, ehe man einer derartigen Frage näher treten könne. Da jedoch die hiesige Krankenkasse so wenig gewähre, wolle man eine regelrechte Unterstüzung einführen, und die nächste Versammlung soll darüber endgültig entscheiden. — In Verschiedenem wurden die Auslagen der Tarifkommission bewilligt. Alle anderen Angelegenheiten mußten, da die Zeit schon weit vorgeschritten, der nächsten Versammlung überwiesen werden. — Kollegen, da wir nun durch die Unternehmer gezwungen wurden, den Streik offiziell zu erklären, so halbet fest zusammen, beweist den Herren, daß wir eine geschlossene Masse sind, welche nicht unrecht handelt, sondern nur danach strebt, ein menschliches Dasein zu fristen. Die Unternehmer aber wollen davon nichts wissen, sie sorgen nur für sich und ihren Geldbeutel. Die Arbeiter wollen sie als Sklaven behandeln. Deshalb steht fest und werdet nicht wankelmüthig, denkt an Euch selbst, Eure Familie und Eure Nachkommen. — Auf zum Kampf, damit der Sieg unser wird.

**Spielberg.** Am 26. Dezember fand hier eine Versammlung der Steinarbeiter statt, welche gut besucht war. Die Abrechnung vom 4. Quartal wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden, und dem Vertrauensmann Decharge ertheilt. — Dann erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Es wurden gewählt: als Vertrauensmann Michael Raub, Kassierer Johann Welzel, Schriftführer Georg Gebhardt, Statistiker Johann Schubert, als Revisoren: Lorenz Schörner und Jakob Georgi. — Ferner wurde beschlossen, daß Georg Solbrig, Andreas Solbrig, Gottlieb Solbrig, Wilhelm Solbrig und Jakob Dreffel keine neuen Bücher auszustellen sind, bis sie ihren Verpflichtungen nachgekommen. — Mit einem Hoch auf unsere Organisation wurde die Versammlung geschlossen. Alle Sendungen sind zu richten an Michael Raub, Steinmehrer in Spielberg, Bayern, Oberfranken.



**Sternfels in Württemberg.** Am Montag, den 26. Dezember tagte hier eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Steinarbeiter und verwandten Berufsgeoffenen. Kollege Rothmund-Stuttgart referierte über den wirklichen Werth der Organisation. Der Vortrag wurde von den Anwesenden mit Beifall aufgenommen. Es ist somit ein guter Schritt für das kommende Frühjahr gethan.

**Striegau.** In Nr. 51 des „Steinarbeiter“ ist im Situationsbericht bemerkt, daß bei Sebastian nicht nach Tarif bezahlt wird. Dies wird vom dortigen Vertrauensmann richtig gestellt, da genannte Firma laut vereinbarten Tarif bezahlt. Was die Lichtarbeit anbelangt, so liegt dies ebenfalls nur an einzelne Kollegen. Es müssen deshalb die gut organisierten Kollegen thätigster agieren, damit die Organisation besser ausgebaut wird, dann werden auch diese Kollegen besser zur Sache halten und die Löhne so gestellt, daß ein solcher Mißstand ganz wegfällt.

**Tröfstan.** Am 8. Januar fand hier eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, welche von ca. 100, meist älteren Kollegen, besucht war. Die jüngeren hatten es trotz der Einladung nicht der Mühe werth gehalten, zu erscheinen, obgleich gerade ihnen die Aufklärung über unsere Lage am nöthigsten wäre. — Als Referent war Kollege Schielein-Hof erschienen, der in klaren und ausführlichen Worten über das Thema: „Die Verhältnisse der Steinarbeiter im Fichtelgebirge jetzt und in der Zukunft“ sprach. Er legte die Entwicklung des Großkapitals klar, welches als Gegenstand die Organisation erheischt. Im Weiteren besprach er, was die Arbeiter für eine Macht bilden, wenn sie geschlossen vorgehen. — Der Verband der Granit-Industriellen hatte vor drei Wochen eine Versammlung, in welcher beschloffen wurde, den Tarif fallen zu lassen. Wie uns mitgetheilt wurde, hat Herr Dr. Goller auf diesen Beschluß den Vorsitz niedergelegt. — Auch wurde in einer jüngst stattgefundenen Konferenz, von den Delegirten aus dem Bayerischen Wald nachgewiesen, daß dort die Lohnverhältnisse weit bessere sind, wie im Fichtelgebirge, und so wird es Herrn Bruchner von Wunsiedel nicht möglich sein, wie er seinen Arbeitern vorgiebt, von dort Streikbrecher zu beziehen. Kollege Schielein ermahnte zur größten Vorsicht aber um so thätigsteres Eintreten für die Organisation der Steinarbeiter Deutschlands. Unsere Parole sei: „Einer für Alle und Alle für Einen.“ Im Schlusswort betonte er die gewissenhafte Ausfüllung der Statistik und der Lohnarten. Den jungen Kollegen legte er ans Herz: Einhaltung der Arbeitszeit! Es genügt nicht seine Beiträge zu leisten, sondern auch einzutreten für möglichst kurze Arbeitszeit und die Versammlungen pünktlich zu besuchen. — Und nun Ihr Indifferenten ein paar Worte an Euch, aber beherzigt sie auch, und denkt darüber nach: Wie lange wollt Ihr noch so „Wildweil“ machen? Seht Ihr nicht, daß Ihr allein Nichts seid? — Daß es den Meistern schwer fällt nach Tarif zu zahlen, sieht man täglich, aber sie wissen, daß der organisierte Arbeiter auch zuletzt sein Recht auf dem Klagenweg suchen wird, was für den Indifferenten nicht so leicht ist. — Hier ein Beispiel wie der Tarif oftmals umgegangen wird: Einige Meister im Fichtelgebirge ließen einen Revers auf den Arbeitsplätzen zur Unterschrift herumgehen. Der Inhalt dieses Reverses war: daß die Arbeiter erklärten, sie wollen wieder nach dem alten Lohnsatz bezahlt sein, also die willkürliche Bezahlung und den wilden Afford. — Wo eine stramme Organisation Platz gegriffen hat, werden die Meister dies wohl hübsch bleiben lassen. — Ein anderes Beispiel, wie es einige Meister bei uns jetzt ausarbeiten wollen: die Schwellen werden zu Brechen und Ausarbeiten nach Quadratmeter bezahlt, desgleichen Podestplatten. Es sind bei Schwellen mehrere Rubriken nach Breiten, und lohnt es, bei einer höheren Breite das Quadratmeter immer etwas mehr zu Brechen, sowie Häuen. Uebersteigt jedoch der Quadratmeterinhalt 1,20 Quadratmeter beim Häuen und 1,50 Quadratmeter beim Brechen, so wird der Preis nach Podestplatten berechnet, wodurch der Arbeiter viel besser wegkommt. Es bezahlt nun oft ein Meister nicht nach dieser Schlußklausel, und der Arbeiter sieht nicht, daß er geprellt wird. Weiter sind bei Podestplatten-Rubriken, je nachdem, viel oder wenig Quadrat-Inhalt und ist bei mehr der Lohn für das Einzelne Quadrat-Meter der Preis ein höherer zu Brechen sowie Häuen. Desgleichen sind bei Stufen Rubriken in Länge und Breite und lohnt ein längeres oder breiteres Stück der laufende Meter etwas mehr. — Es kommt nun vor, daß ein solches Stück oft gerade dieses Maß überpringt und bei Podestplatten kann ein höheres Quadratmaß und viel bessere Bezahlung herauskäme, diese wird nun entsprechend kleiner abgegeben und auf den Bruchzettel geschrieben: Viel Bruchzoll zugeben in Länge und Breite wegen Kantenerbrechung! Oder bei Stufen: viel zugeben in Länge und Breite! Was heißt nun viel, Sind das 5 cm oder 20 cm oder gar 60 cm? Ein anderes Mal wenn zuviel Bruchzoll dran ist, wird Bossiergeld abgezogen. — Es wurde dazu beschloffen lieber einen halben Tag an einer Platte zu bossieren damit sie nicht zu groß bleibt und doch langt, ist diese dann für den Meister zu klein, hat aber das angegebene Maß, so mag er sie einfallen oder auf die Hufe sicken. Und dabei sind das oft stolze, feine Herren, die es dem Arbeiter unter die Augen so schön vorgeben können, daß man meint, ein Wohlthätigkeits-Engel wäre dagegen ein Teufel. — Zum Vertrauensmann wurde der Kollege Christian Lang von Jahrbach, zum Stellvertreter Heinrich Eulenlo, zu Revisorin Christoph Schelter von Gröbtschreuth und Georg Müller von Leopoldsdorf gewählt. — 8 Kollegen traten der Organisation bei. Hoffentlich kommt bald die Zeit, wo auch die letzten Indifferenten unter unserer Fahne stehen.

**Zwingenberg.** Sonntag, den 20. November 1898 fand hier eine Besprechung der Steinhauer von Zwingenberg und Alsbach statt. Kollege Haydn-Bensheim legte uns den Nutzen und Zweck der Steinarbeiter-Organisation klar. Es ließen sich 25 Kollegen sofort aufnehmen und 11 haben sich bis jetzt noch angeschlossen, so daß die Organisation 36 Kollegen stark ist. Als Vertrauensmann wurde Johann Steinmez (an diesen sind alle Zuschriften zu richten), als Rechner Jakob Schuchmann, als Revisorin Jakob Delp III und Joseph Ferri gewählt. — Da sich aber Bruchbesitzer H. Max Voebel der Organisation so schroff entgegenstellt, ist der Zutritt noch ein spärlicher. — Am 5. Februar 1899, Nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zur Wilhelmshöhe „Peter Kiffel“ eine öffentliche Steinarbeiter-Versammlung statt, Referent Kraft-Mannheim, wozu sämtliche Kollegen der Bergstraße und des Odenwaldes eingeladen sind.

## Die Konferenz der Steinarbeiter des Fichtelgebirges

am 25. Dezember 1898 zu Schwarzenbach a. S.

Beginn Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr.

Kollege Prell eröffnete die Konferenz und hieß sämtliche erschienenen Kollegen herzlich willkommen. Zur Prüfung der Mandate wurden auf Aufforderung des Vorliegenden L. Schielein, zwei Kollegen gewählt und wurden sämtliche Mandate für richtig befunden. Vertreten waren 10 Orte durch Delegirte und 2 Orte hatten ihre Sache schriftlich erledigt. Vertreter waren: Hof, Schwarzenbach, Bayreuth, Tröstau, Spielberg, Kaiserhammer, Weikenstadt, Flos, Pilgramsreuth und Münchenberg.

Zum 1. Punkt: Situationsbericht der Steinarbeiter des ganzen Fichtelgebirges, führte Kollege Schielein den Anwesenden die ganze Oberlozauer-Tarifkonferenz mit den Unternehmern klipp und klar vor Augen und schilderte die schon jetzt herrschenden Mißstände bei den Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Am schärfsten fielen die Ausführungen über Selb, Wunsiedel und Münchenberg (Zahn) aus, wo die Herren Kollegen den Arbeitgebern gegenüber selbst den schlechtesten Charakter zeigen, sich von ihnen schlagen, einsperren lassen und dann auf Ausschreibung des Arbeitsgebers im „Steinarbeiter“ wieder zu ihm mit ihrer ganzen Grazie von Dummheit in Arbeit treten. Kollege Schielein endete mit einem <sup>3/4</sup> stündigen Vortrag über die Lage der Steinarbeiter.

Anschließend hieran unterzog Kollege Prell die letzte Arbeitgeberversammlung in Münchenberg, betreffs Freigabe des Tarifs, der im vergangenen Frühjahr feierlich zur Durchführung versprochen wurde, einer eingehenden Kritik und forderte die Kollegen auf, fest darauf zu beharren.

Kollege Kaitzel aus Flos sprach über die Verhältnisse des bayrischen Wald und der Steinpfalz. Er konnte sich dabei nicht enthalten, die uns schon längst bekannten bedauerlichen Ausdrücke des Herrn Bruchner-Wunsiedel zu erwähnen, wir hätten ihn auch sonst ganz vergessen, den „Helden“ des Fichtelgebirges.

Nachmittags-Sitzung.

Flos: Des Weiteren wurde angeführt, daß die Kollegen bloß mit dem Meister unterhandeln, einen Tarif giebt es noch nicht, doch hat Herr Egerer erklärt, für die nächste Zeit etwas mehr zahlen zu wollen. Die Arbeitszeit ist eine 10stündige; die Schmiedeschärfe beträgt 2,50—3 Mk. vierzehntägig.

Koburg: Schriftlicher Bericht. Die Flächen werden nach Tarif bezahlt, qm mit 16 Mk., Glieder pro lfd. Meter 1,50 Mk., Schmiedeschärfe muß bezahlt werden und kosten 100 Stück Eisen 50 Pf. Für Stahlband pro Pfund dasselbe, desgleichen müssen auch die Polierfilze bezahlt werden. Arbeitszeit 10 Stunden. Eine bestehende Fabrikordnung wird nicht eingehalten. (Hierüber geben wir noch näheren Aufschluß.)

Spielberg: Arbeitszeit im Winter 9 Stunden, im Sommer 11 Stunden. Der Verdienst für Steinhauer beträgt 15—18 Mk. die Woche; für Brecher besteht Tagelohn 3,20 Mk. im Winter, 3,55 Mk. im Sommer. Die nöthigen Werkzeuge müssen sie sich selbst machen oder machen lassen. Eine Arbeitsordnung besteht nicht, desgleichen auch kein Tarif.

Kaiserhammer: Steinmezen müssen ihr Werkzeug selbst stellen, desgleichen die Schmiedeschärfe bezahlen; der Arbeitslohn ist ein willkürlicher. Ein Tarif besteht bei Meister Popp nicht, desgleichen kann auch nicht festgestellt werden, ob bei Herrn Meister Raab, der dem Unternehmerverband angehört, der Tarif eingehalten wird. Arbeitslohn für Schleifer beträgt bei Popp 2 bis 2,30 Mk.; bei Raab 1,50 bis 1,70 Mk. Für Stahlband und Schmirgel werden 30 Pf. pro kg abgerechnet. Ueberstunden werden nach Bedarf gemacht. Gemäßregelt wurden bei der Aussperrung von der Firma Raab 5 Mann.

Bayreuth: Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden, Werkzeug und Schmiedeschärfe frei, bezahlt wird im Tagelohn. Ueberstunden werden mit 25 Prozent Zuschlag berechnet.

Tröstau: Bezahlt wird nach Tarif. Schmiedeschärfe und Stahl muß selbst gestellt werden. Arbeitszeit nach der Tageslänge. Eine Maßregelung, die stattfinden sollte, scheiterte an der Einigkeit der Kollegen.

Schwarzenbach: Die Arbeitszeit beträgt 10 Stunden; Ueberstunden werden mit 20 pCt. Zuschlag bezahlt. Sämtliche in der Fabrik beschäftigten Arbeiter werden nach dem vereinbarten Tarif bezahlt. Schmiedeschärfe 100 Stück 50 Pf.; Stahlband und Schmirgel das kg 20 Pf. Die Werkstätten sind der Zeitzeit entsprechend vorzüglich, ebenso wird streng auf die bestehende Fabrikordnung gehalten. Jedoch läßt die Behandlung, die sonst eine gute zu nennen ist, zu wünschen übrig; wenn der Herr Chef auf Reisen ist, dann macht sich einer der Größen seiner Angestellten den Scherz, die Steinmezen ganz gehörig zu misantropieren.

Hof: Arbeitszeit im Sommer 10 Stunden, im Winter 7<sup>1/2</sup> Stunden; Stundenlohn 38 Pf. Schmiedeschärfe und Werkzeug frei. Bei den Schleifern durchschnittlich 10 Stunden im Tagelohn und alles frei.

Pilgramsreuth: Dieselben Arbeitsverhältnisse wie in Spielberg.

Weikenstadt: Arbeitszeit 10 Stunden. Der Lohn betrug bisher 2,60 Mk. für Steinmezen pro Tag; außerdem Prämiensystem, was über Tagelohn verdient, wird ausbezahlt. Maschinenschleifer erhalten pro qm 12 Mk., Handschleifer nach Willkür. Geschirr muß selbst gestellt und selbst geschärft werden; und der Coats dazu ist obendarauf noch zu bezahlen.

Kirchenlamitz: Die Zustände sind dort ein und dieselben geblieben.

Münchenberg: Ein Kollege von dort war nicht als Delegirter, sondern bloß als Gast anwesend. Dessen Ausführungen werden wir in nächster Zeit berichten. (Zahn.)

2. Punkt: Agitation. Mehrere Delegirte führten aus, wie dieselbe am besten betrieben wird. Es konnte aber, nach einigen Anträgen, wegen vorgeschrittener Zeit nicht ganz erledigt werden, und wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Steinarbeiter-Konferenz erklärt, daß sie allen Versprechungen der Unternehmer abhold ist, und sämtliche Delegirte für die Aufrechterhaltung der Organisation der Steinarbeiter Deutschlands eintreten, damit Verhältnisse geschaffen werden, die den Steinarbeitern würdig sind.“

## Aufruf!

### Werthe Kollegen des Mainthales!

An Euch liegt es, unsere traurige Lage aufzubessern. Trotz Aufklärung, Agitation und verschiedenen größeren Versammlungen, scheinen die Kollegen des Mainthales dennoch den richtigen Werth der Organisation nicht zu kennen, oder wollen denselben nicht verstehen. — Was nützen uns leere Redensarten? Wenn diese Kollegen eine richtige Auffassung von unserer Sache hätten, kämen sie garnicht mit dergleichen. — Sollte es in unserer Maingegend zur Vorlegung eines Tarifes oder sonstigen Vorkehrungen kommen, wie es gegen Frühjahr geplant ist, so können diese, denen es an der nöthigen Aufklärung fehlt, ihr Versprechen nicht halten, und die Meister werden uns einfach den Rücken lehnen. Wir würden nichts erreicht haben und das Geld ist nutzlos ausgegeben. Die Herren Meister wissen ganz genau, wenn wir heute nicht arbeiten haben wir morgen nichts zu essen. — Das werdet Ihr doch endlich mal begreifen, daß die schlechten Löhne in erster Linie durch unsere Uneinigkeit möglich sind.

Ich will die Verhältnisse nicht weiter schildern, die stehen genügend in Nr. 52 des „Steinarbeiter“. — Betrachtet in dieser Hinsicht Eure Meister, wie sie sich überall vereinigen, um ihre Arbeiter auf das tiefe Niveau zu erhalten, bloß des Profites wegen. Kollegen wie Ihr wißt, wollte eine Baugesellschaft von Königswinter in Fehrenbach und Umgebung ein größeres Geschäft anfangen. Die Meister von der Maingegend brachten es fertig, die Steinbrüche so herabzusetzen, daß nicht einmal ein Angebot erfolgt ist und die ganze Sache nicht zu Stande kam. Das sollte doch dem Beschränktesten einleuchten, daß er sich der Organisation anzuschließen hat, um mit den organisierten Kollegen in eine Besserung der Löhne und Arbeitsverhältnisse im Frühjahr einzutreten. Der wilde Afford, wie er hier im Mainthal besteht, ist ja der reine Hohn, und man kann ihn nicht anders nennen als Selbstmord für den Steinarbeiter. Namentlich da wo die Steinindustrie schon so alt ist und den anderen Gegenden vor sein könnte, da ist sie noch am weitesten zurück. Es ist deshalb nothwendig, im neuen Jahr unsere Versammlungen gut zu besuchen, damit wir, wenn wir alle organisiert sind in die Verhandlungen eines Tarifes oder Tagelohn eintreten können.

Kollegen, lasse sich Niemand heirren durch falsche Verdächtigungen: wir wollten Euch die Religion rauben. Besucht die Versammlungen, die nächstens stattfinden und tretet ein in die Organisation, da werdet ihr über das Gegentheil klar werden.

Was den Wochenbeitrag anbelangt, der Manchem von Euch zu hoch erscheint, kann ich Euch nur antworten, daß andere Gewerke viel mehr leisten; z. B. die Flößer, bei 300 bis 400 Mk. Jahresverdienst, zahlen im Monat 50 Pf.; die Bäcker mit 10 Mk. Wochenlohn zahlen 50 Pf. pro Woche; die außerordentlich schlecht gestellten Müller zahlen 60 Pf. im Monat; die Tabakarbeiter, die in Hamburg 8 bis 9 Mk. Wochenlohn verdienen, zahlen 20 Pf. pro Woche; dieses hier angeführte möge Euch als Lehre dienen.

Außer diesen finden in den örtlichen Versammlungen die Abrechnungen statt, damit ein Jeder von Euch weiß, wie viel Geld in der Kasse ist. Auch findet jedes Jahr eine Revision bei der Geschäftsleitung statt und die Abrechnung wird alsdann bekannt gegeben; mithin ist Jeder in der Lage zu wissen, wofür er seine Gelder zahlt.

Nun Kollegen, zum Schluß noch ein Wort über unsere Fachzeitung den „Steinarbeiter“. Diese wird in unserer Gegend viel zu wenig gelesen. Sorgt dafür, daß jeder Kollege Abonnent des „Steinarbeiter“ wird, dann werden wir eine leichtere Agitation haben und früher zum Ziele gelangen.



## Gingefandt.

Für das unter dieser Rubrik Veröffentlichte ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Da mein Name vor ca. 2 Monaten im „Steinarbeiter“ angeblich wegen meines Indifferentismus und meiner Interesselosigkeit gegen die Organisation veröffentlicht, und Jedermann vor mir gewarnt wurde, so bin ich den Kollegen nachfolgende Erklärung schuldig: „Es ist Thatsache, daß durch meine Saumseligkeit und Arbeitslosigkeit mein Organisationsbuch nicht in Ordnung war, wofür ich auch die Folgen zu tragen hatte. Ich habe mich jedoch in Hannover, wo mir aufgebäumt wurde, der Organisation angeschlossen, und durch die Versammlung wurde der Vertrauensmann von Hannover beauftragt, in Bremen über meine Person Erkundigungen einzuholen. — Die Antwort ist erfolgt, aber in einer Weise, welche mir doch zu weit geht, da Wolf mich eines Streikbruches zeicht, trotzdem er keine Beweise dafür erbringen kann, und ich mich eines solchen Vergehens der Organisation gegenüber nicht schuldig fühle. — Ich ersuchte deshalb den Kollegen Wolf brieflich, da mir kein anderer Weg übrig blieb, weil ich als Ausländer in Bremen ausgewiesen wurde, der Wahrheit die Ehre zu geben, und diesen Schandfleck und die Beleidigung zurückzunehmen. Er that es aber nicht! — In Folge dessen bin ich gezwungen, durch unsere Fachzeitung Herrn Wolf aufzufordern, eine Versammlung einzuberufen und durch die Kollegen Ribold und Neukirch feststellen zu lassen, ob ich während des Streiks in Bremen Schrift gehalten habe, mit beiden Kollegen bin ich während des Streiks stets zusammen gewesen. — Es kommt für mich meine Existenz in Frage und den Kollegen, sowie meiner Berufslehre bin ich es schuldig, mich von solcher Verdächtigung zu reinigen. Sollte auf diesem Wege die Wahrheit nicht an den Tag kommen und eine dementsprechende Bestätigung durch Herrn Wolf ausbleiben, so sehe ich mich genötigt, andere Schritte zu thun.“

Richard Gottfried, Osterwalde.

## Rundschau.

Ueber das Recht, zu streiken, läßt sich ein gut staatsrechtlicher Mann, Dr. Böhmert in Dresden, wie folgt aus: „Man kann gewiß damit einverstanden sein, daß jede Ausschreitung ihren strengen Richter findet. Aber auf Streikvergehen angewendet, wird man nicht vergessen dürfen, daß vielen Arbeitern, sofern sie einen auskömmlichen Lohn erhalten wollen, thatsächlich oft nichts weiter übrig bleibt, als zu streiken, sobald ihnen vom Arbeitgeber eine Lohnerhöhung regelmäßig verweigert wird. In Zeiten günstiger Geschäftslage sucht jeder Unternehmer für seine Waare einen höheren Preis zu erhalten; in Zeiten theurer gewordener Lebenshaltung wenden sich um die Erhöhung ihres Einkommens selbst Pfarrer und Lehrer an Landtage und Gemeinden, den Beamten werden von den vorgesetzten Behörden wohlwollend Gehaltszulagen bewilligt. Man kann es daher auch dem Arbeiter nicht verargen, wenn er bei dem Steigen der Mietpreise und Fleischpreise eine Verbesserung seines Lohnes zu erreichen sucht.“

**Arbeitseinstellung ohne Kündigung.** Das Reichsgericht hat zur Beurtheilung des gewerblichen Arbeitsverhältnisses eine bemerkenswerthe Entscheidung gefällt. Erklärt ein Arbeitnehmer mitten in der Arbeit, daß er nicht weiter arbeite, wenn ihm nicht sofort höherer Lohn bewilligt werde, so liegt nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts Nöthigung im Sinne des Strafgesetzes vor. In der Begründung heißt es, daß, wenn zum Zwecke der Erlangung günstigerer Arbeitsbedingungen das Mittel der Nöthigung angewandt werde, beim Vorhandensein der sonstigen Thatbestandsmerkmale die Strafbestimmungen aus § 240 (Gefängnis bis zu einem Jahre) oder aus § 253 (Gefängnis nicht unter einem Monat) zur Anwendung zu gelangen hätten, gleichviel, ob diese Nöthigung von Einzelnen oder von einer Koalition und deren Vertretern ausgehe.

Die „Baugewerks-Zeitung“ theilt mit, daß das Jahr 1899 auf dem Baugebiete recht viele Streiks bringen wird. Als hauptsächlichste Ursache für dieselben bezeichnet das genannte Organ des Verbandes der Baugewerksmeister die gefüllten Streikkassen der Bauarbeiter und ihre Organisation. Den Arbeitgebern wird der Rath gegeben, da, wo der Streik um die Erhöhung des Lohnes entbrennt, die Berechtigung der gestellten Forderung eingehend zu prüfen und, wo es möglich ist, billiges Entgegenkommen zu zeigen, wenn dadurch nicht die zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geschlossenen Verträge gebrochen werden. Wo aber Verträge geschlossen werden, sei auf strengste Innehaltung derselben zu achten. Die meisten Ausstände würden aber um Herabsetzung der Arbeitszeit unter 10 Stunden und um sog. Anerkennung der Organisation entbrennen, letzteres bedeute für die Unternehmer nichts anderes, als eine Vernichtung ihres Rechts, nach freiem Ermessen Arbeitskräfte einzustellen oder zu entlassen. Daher sei es wichtig, die Bauverträge recht vorsichtig abzuschließen und die

Streikklausel nicht zu vergessen. Im übrigen legte die „Baugewerks-Zeitung“ die Nothwendigkeit des Zustandekommens eines starken Arbeitgeberbundes für das deutsche Baugewerbe, wie er vom Innungsverband in Breslau beschlossen worden, dar und erklärt es für eine Aufgabe des Verbandes, die christlichen Gesellenvereine zu stützen.

Die Unterstützung der christlichen Gesellenvereine dürfte wohl weniger auf allzugroße Frömmigkeit in den Kreisen der Baugewerksmeister zurückzuführen, als vielmehr ein Ausfluß recht materieller Interessen sein, die besonders bei Lohnkämpfen der Arbeiter gute Verzinzung einbringen. Dagegen finden wir die Mahnung, billiges Entgegenkommen den Forderungen der Arbeiter gegenüber zu zeigen, sehr am Platze. Nun hat es sich allzuoft

gezeigt, daß diese Ermahnungen in den Kreisen der Baugewerksmeister auf unfruchtbaren Boden fallen.

**Gewerbeinspektion.** Im Landtage des Fürstenthums Neuchâtel wünschte der sozialdemokratische Vertreter Bettelein in einer Rede, daß der Aufsichtsbeamte offiziell mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung trete. Darauf erklärte der Regierungsvertreter Staatsrath v. Finüber: „Auch dem Ministerium ist es ganz recht, wenn der Gewerbeinspektor mit den Arbeiterorganisationen in Verbindung tritt.“

Auf Antrag der sozialdemokratischen Vertreter beschloß der Landtag, die Regierung um eine Vorlage, betreffend Anstellung eines weiblichen Assistenten der Fabrikinspektion, zu ersuchen.

## Anzeigen.

In Anbetracht der bevorstehenden langen Winterabende empfehlen wir den Kollegen der örtlichen Organisationen nachstehende, den Zweck der geistigen Bildung sowie der Billigkeit entsprechende Bibliothek.

Arbeiter-Notizkalender für 1899	Mk. — 60
Bebel. Die Frau und der Sozialismus	2,50
Handbuch für Vereins- und Versammlungsleiter	3,—
Handbuch, sozialdemokratisches Höflich. Charles Darwin, populäre Darstellung seines Lebens und seiner Lehre	2,25
Hugo. Die englische Gewerksvereinsbewegung	2,—
Kampfmeyer. Geschichte der modernen Gesellschaftsklassen	2,—
Kautsky. Das Erfurter Programm in seinem grundsätzlichen Theil	2,—
Kautsky. Der Arbeiterschutz, besonders die internationale Arbeiterschutz-Gesetzgebung und der Achtstundentag	—,20
Köhler. Welterschöpfung und Weltuntergang	3,50
Lafargue. Kommunismus und Kapitalismus	—,20
Lassalle. Herr Bapstiat-Schulze von Delitzsch, der ökonomische Julian, oder das Kapital und Arbeit	1,—
Lassalle. Offenes Antwortschreiben an das Zentralkomitee zur Berufung eines allgemeinen deutschen Arbeiter-Kongresses	—,20
Liebkecht. Wissen ist Macht und Macht ist Wissen. Eine Festsrede	—,30
Marx. Die Klassenkämpfe in Frankreich	1,—
— Der Bürgerkrieg in Frankreich	—,30
Marx. Lohnarbeit und Kapital	Mk. —,20
Morf. Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit	—,20
Schippel. Die technisch-wirtschaftliche Revolution der Gegenwart	—,15
Schmidt. Die Arbeitslosigkeit, ihre Ursachen und ihre Beseitigung	—,20
Vellamy. Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887	—,80
Zofay. Der Geldmensch	1,50
Zola. Germinal	1,50

Verlag von J. Neumann, Neudamm (Prov. Brandenburg).

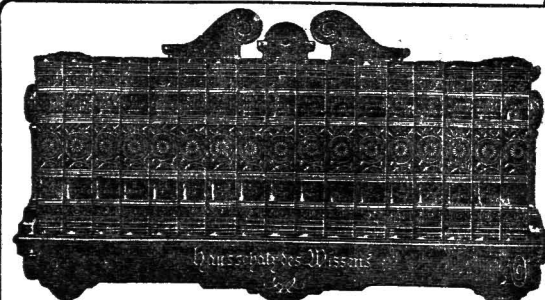
## Der „Hauschatz des Wissens“

ist eine

wohlfeile Hausbibliothek in vornehmster Form

und stellt dar eine Sammlung von gemeinverständlichen Werken, welche die für das große Publikum wichtigsten Zweige des allgemeinen Wissens umfassen und zu den niedrigsten Preisen bei bester Qualität des Gebotenen auf den Büchermarkt gelangen.

Der „Hauschatz des Wissens“ erscheint in sechzehn hochfein gebundenen Bänden à 7 Mk. 50 Pf. unter Gratielieferung des siebzehnten Bandes, Generalregister des Gesamtwerkes, für die Abnehmer der ganzen Sammlung, oder auch in 192 wöchentlichen Lieferungen à 50 Pf. und der Gratielieferung des gehefteten Generalregisters zum Schlusse der Subskription. Das Wandbücherbrett kostet in Natureichenholz 10 Mk., in Nußbaumholz, fein poliert, 16 Mk. ab Neudamm.



Ein vollständiges Exemplar vom „Hauschatz des Wissens“ mit dem dazu gehörigen Wandbücherbrett, nach einer photographischen Aufnahme sehr stark verkleinert.

Der „Hauschatz des Wissens“ enthält folgende Werke:

Abt. I. Entwicklungs-Geschichte der Natur. (Bd. 1 u. 2.)	Abt. IX. Kunstgeschichte nebst Geschichte der Musik und Oper. (Bd. 14.)
„ II. Die Physik. (Bd. 3 u. 4.)	„ X. Geschichte d. Weltliteratur nebst einer Geschichte des Theaters aller Zeiten und Völker. (Bd. 15 u. 16.)
„ III. Die Chemie. (Bd. 5.)	„ XI. Gesamtregister. (Bd. 17. Gratielieferung für die Abnehmer der ganzen Sammlung.)
„ IV. Das Mineralreich. (Bd. 6.)	
„ V. Das Pflanzenreich. (Bd. 7.)	
„ VI. Das Tierreich. (Bd. 8 u. 9.)	
„ VII. Länder- und Völkerkunde. (Bd. 10 u. 11.)	
„ VIII. Geschichte d. Menschheit. (Weltgeschichte. Bd. 12 u. 13.)	

Das Werk, an dessen Herausgabe bedeutende Männer der Wissenschaft beteiligt sind, ist jedem intelligenten, strebsamen Manne aufs wärmste zu empfehlen. Der „Hauschatz des Wissens“ ist zu beziehen in Bänden oder in Lieferungen durch jede Buchhandlung und durch jeden Kolporteur.

Bücher-Reisegeschäfte geben den „Hauschatz des Wissens“ franko gegen monatliche Ratenzahlungen von 3 Mark ab. Probehefte sind umsonst und postfrei zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung von J. Neumann, Neudamm (Prov. Brandenburg).

Antere- und Invaliditäts-Gesetz	—,50
Gewerbeordnung für das Deutsche Reich	2,50
Gewerbeverordnungs-Gesetz für das Deutsche Reich	—,50
Krankenversicherungsgesetz für das Deutsche Reich	1,20
Unfallversicherungsgesetz für das Deutsche Reich	2,—
Ausführliches Bücherverzeichnis senden wir auf Bestellung gratis.	
Bei Einkäufen von 10 Mark an erhalten unsere Zahlstellen 10 pCt. Rabatt.	
Alle diesbezüglichen Aufträge nimmt entgegen die Geschäftsleitung P. Mitschke.	

## Achtung Vertrauensleute!

Dem Steinhauer Konrad Fint aus Mühlhausen i. Baden, geboren am 5. September 1869, ist kein anderes Quittungsbuch auszustellen, da derselbe das seinige in großer Unordnung hier zurückgelassen hat.

Der Vertrauensmann von Karlsruhe.

Wir empfehlen unseren Lesern die Wochenschrift

## In Freien Stunden.

Romane und Erzählungen

für das

arbeitende Volk.

Preis pro Heft nur 10 Pfg.

Mit dem 1. Heft des dritten Jahrganges beginnt der überaus spannende Roman:

## Die Töchter des Südens.

Jedes Heft bringt 24 Seiten Romanentext mit Illustrationen und 2 Seiten kleines Feuilleton (in Nr. 1 eine Novelle: „Im Eisenbahnkoupee“, und kulturhistorische und humoristische Notizen unter der Rubrik „Dies und Jenes“ und „Witz und Scherz“).

Zu beziehen durch die Buchhandlung des Vorwärts, Berlin, Beuthstr. 2.

## Nachruf.

Am 26. Dezember verschied unser Kollege

### Josef Michel

im Alter von 37 Jahren an der Berufskrankheit

Am 2. Januar verschied unser Kollege

### Richard Leupner

im Alter von 34 Jahren an Kehlkopfschwinducht.

Ehre ihrem Andenken.

Die Steinarbeiter aus dem Gottleubathal.

## Nachruf.

Am 1. Januar verschied unser Kollege der Steinmetz

### Joseph Ostermann

geb zu Bonn im Alter von nicht ganz 40 Jahren an der Proletarierkrankheit.

Ehre seinem Andenken.

Die Organisation der Steinarbeiter Berlins I.